

Servicebetrieb
Öffentlicher Raum
Nürnberg

NÜRNBERG

Baumsteckbriefe

Nürnberg's Bäume kennen und schätzen lernen!



Inhalt

Grußwort Christian Vogel, 1. Werksleiter, Servicebetrieb Öffentlicher Raum Nürnberg (SÖR).....	3
Baumsteckbriefe: Die 10 häufigsten städtischen Bäume Nürnbergs	
Stiel-Eiche (<i>Quercus robur</i>).....	4
Spitz-Ahorn (<i>Acer platanoides</i>).....	6
Hainbuche (<i>Carpinus betulus</i>).....	8
Feld-Ahorn (<i>Acer campestre</i>)	10
Wald-Kiefer (<i>Pinus sylvestris</i>)	12
Winter-Linde (<i>Tilia cordata</i>)	14
Berg-Ahorn (<i>Acer pseudoplatanus</i>)	16
Hänge-Birke (<i>Betula pendula</i>)	18
Robinie (<i>Robinia pseudoacacia</i>).....	20
Rot-Eiche (<i>Quercus rubra</i>)	22
Weitere häufig gepflanzte Baumarten für die Stadt im Klimawandel	24
Weitere heimische Alternativen für die Stadt im Klimawandel	26
Nachwort Mathias Schmidt, BUND Naturschutz Nürnberg (BN)	
Arbeitskreis Bäume in der Stadt.....	27

Impressum:

Herausgeber:

Stadt Nürnberg
Servicebetrieb Öffentlicher Raum
Sulzbacher Str. 2-6
90489 Nürnberg
Telefon: 0911 / 231 -76 37
Mail: soer@stadt.nuernberg.de
www.soer.nuernberg.de

BUND Naturschutz Kreisgruppe Nürnberg,
Arbeitskreis Bäume in der Stadt
Endterstraße 14
90459 Nürnberg
Telefon: 0911 / 457606
Mail: info@bund-naturschutz-nbg.de
www.nuernberg-stadt.bund-naturschutz.de

Grußwort

Bäume sind weit mehr als ein schöner Anblick im Stadtbild. Sie spenden Schatten, reinigen die Luft, kühlen unsere Straßen und schenken uns Orte der Ruhe mitten im urbanen Leben. Gerade in Zeiten des Klimawandels wird deutlich, wie unverzichtbar sie für die Lebensqualität in Nürnberg sind.

Die vergangenen Jahre mit Trockenphasen, Hitze und Stürmen haben gezeigt, dass sich auch unsere Stadt an ein sich wandelndes Klima anpassen muss. Dabei spielen Bäume eine Schlüsselrolle: Sie sind natürliche Klimaanlagen und Lebensraum für viele Tierarten.



Rund 90.000 einzeln erfasste Bäume werden vom Servicebetrieb Öffentlicher Raum Nürnberg (SÖR) regelmäßig im Straßengrün und in Grünanlagen kontrolliert und gepflegt. Jeder einzelne Baum ist schützenswert und ein wichtiger Beitrag für unser Stadtklima.

Diese Broschüre mit Baumsteckbriefen zeigt anschaulich, wie vielfältig unsere Stadtbäume sind. Sie vermittelt Wissen über die zehn häufigsten Baumarten in Nürnberg.

Einige dieser Baumarten, wie Ahorn und Linde, kommen gut mit dem Nürnberger Stadtklima zurecht. Manche Bäume, zum Beispiel Birken, wird es in Zukunft wohl immer weniger geben. Deshalb ist auch der Einsatz von neuen und unterschiedlichen Baumarten und Sorten wichtig.

Mit jeder neuen Baumpflanzung gestalten wir ein Stück Zukunft – für eine Stadt, die kommenden Generationen ein gesundes, lebenswertes Umfeld bietet. Damit Bäume diese wichtige Aufgabe erfüllen können, brauchen sie Aufmerksamkeit, Wissen und Pflege.

Lassen Sie uns gemeinsam dafür sorgen, dass unsere Stadt in Zukunft aufblüht – Baum für Baum.

*Christian Vogel, Bürgermeister und Erster SÖR-Werkleiter
März 2026*

Stiel-Eiche

(Quercus robur)

Die Stiel-Eiche ist mit ca. 18.000 Exemplaren im städtischen Baumbestand die häufigste Baumart in Nürnberg. In öffentlichen Grünanlagen sind es ca. 10.400, an den Straßen wurden ca. 4.000 Bäume registriert.

Der Laubbaum aus der Familie der Buchengewächse kann ein Alter von bis zu mehreren hundert Jahren erreichen. Seine Langlebigkeit verdankt er seinem dichten, gerbsäurehaltigen Holz.



Blätter



Früchte

Wuchs: Mächtiger Baum, 20 – 40 m hoch, breite hochgewölbte, lockere Krone. Starke Äste, unregelmäßig. Im Alter knorrig und malerisch gedreht.

Blätter: Austrieb mit Blüte, wechselständig, fast ohne Blattstiel, verkehrt eiförmig, unregelmäßig gelappt, 10 – 15 cm lang. Im Sommer tiefgrün und im Herbst oft leuchtend gelb.

Blüte: Gelblich grüne Kätzchen, weibliche Blüte, 2 – 4 cm lang. Blüten in langgestielten Ähren. Die männliche Blüte unscheinbar, Bestäubung der weiblichen und männlichen Blüten durch Wind.

Knospen: April – Mai, gedrunken, eiförmig, bräunlich und spitz zulaufend am Zweigende. Sie sind kürzer als die der Traubeneiche.

Früchte: 2 – 3 cm große Eicheln an einem 5 – 12 cm langen Stiel.

Rinde: Anfänglich glänzend hellgrau, später markante tiefrissige, schwarzbraune Borke.

Standortansprüche: Lichtbaumart. Wächst auf mineralstoffreichen und feuchten Böden gut, verträgt auch arme, verdichtete Böden, sogar Einschüttungen und Einpflasterungen. Sturmfester Tiefwurzler, frosthart, toleriert Trockenzeiten.

Herkunft und Verbreitung

Diese in Mitteleuropa am weitesten verbreitete Eichenart war im Nürnberger Reichswald eine der häufigsten Baumarten, bis die Laubbäume aufgrund von Übernutzung ab dem Mittelalter von Kiefernwäldern verdrängt wurden.

Die Heimat der Stiel-Eichen ist Europa sowie das nördliche Kleinasien und der Kaukasus. Der lichtbedürftige Baum gilt als äußerst anpassungsfähig und hat eine lange Geschichte, die rund 12 Millionen Jahre alt ist.

Der natürliche Standort der Stiel-Eiche sind Hartholzauen und Niederungen auf feuchteren Böden.

Ökologische Bedeutung

Stiel-Eichen bieten Hunderten von Insektenarten und deren Larven Futter und Lebensraum. Den Bienen liefern sie im Mai Pollen, im Juni Blatthonig. Eicheln sind Nahrungsquelle für viele Vogel- und Säugetierarten. Aber auch Schädlinge, wie Eichensplintkäfer und Eichenprozessionsspinner, kommen vor.

Weitere Fakten

Ihr Holz wird als robuster, beständiger Werkstoff geschätzt. So wurden z.B. Schiffe, Brückenpfähle, Außenmöbel und Whiskyfässer daraus gezimmert.

Bis heute gilt die Eiche in vielen Kulturen Europas als Sinnbild für Stärke und Weisheit.

Im Jahr 1989 wurde sie „Baum des Jahres“.



Stiel-Eiche im Volkspark Dutzendteich | Foto: Thomas Föber

Spitz-Ahorn

(Acer platanoides)

Blätter



Früchte

Diese Baumart ist im städtischen Gesamtbestand mit ca. 15.200 Exemplaren vertreten und steht an zweiter Stelle. Mit rund 5.500 Exemplaren ist er der häufigste Straßenbaum in Nürnberg. Zusätzlich stehen rund ca. 6.400 Spitz-Ahorne in öffentlichen Grünanlagen. Zahlreiche weitere Spitz-Ahorne sind in städtischen Einrichtungen zu finden.

Der stark wüchsige Laubbaum aus der Familie der Seifenbaumgewächse (früher Ahorngewächse) erreicht Wuchshöhen von 20 – 30 m und kann vergleichsweise bescheidene 150 – 200 Jahre alt werden.

Wuchs: Bis zu 30 m hoch, aufrecht, rundkronig, stark verzweigte Äste. Anordnung der Zweige kreuzgegenständig. Er kann Johannistriebe ausbilden. In der Jugend besonders wüchsig.

Blätter: Das typische fünflobige Ahornblatt ist ca. 18 cm breit. Im Gegensatz zum Berg-Ahorn sind auch die Blattspitzen spitz zulaufend. Im Herbst leuchtend goldgelbe bis karminrote oder orange Färbung.

Blüte: Anfang April, vor dem Blattaustrieb, weniger als zwei Wochen. Die Färbung ist gelbgrün in aufrechten Blütentrauben bis 8 cm Durchmesser, stark süßlich duftend. Bestäubung erfolgt vor allem durch Bienen- und Hummelarten.

Knospen: Dunkelrot bis rotbraun, im Unterschied zu den grünen Knospen des Berg-Ahorns.

Früchte: Waagrecht abstehende Fruchtlügel, auch als „Nasenzwicker“ oder „Propeller“ bekannt.

Rinde: Anfangs glatt und stumpfgrün bis blassbraun. Im Alter wird die äußere Rinde dunkelbraun oder grau mit Längsrissen. Im Unterschied zum Berg-Ahorn nicht abblätternd.

Standortansprüche: Weitreichendes Wurzelsystem, fein verzweigt (Herzwurzler). Relativ anspruchslos. Kommt mit leichten, sandigen Böden und zeitweiliger Trockenheit zurecht. Flächenverdichtung und Staunässe toleriert er nicht.

Herkunft und Verbreitung

Er kommt in weiten Teilen Europas vor. Er fühlt sich im Hügelland, im niedrigen Bergland, in breiten Flusstälern und Schluchtwäldern wohl. Der Spitz-Ahorn wächst gerne in Gesellschaft von Eschen, Linden, Kirschen und Ulmen.

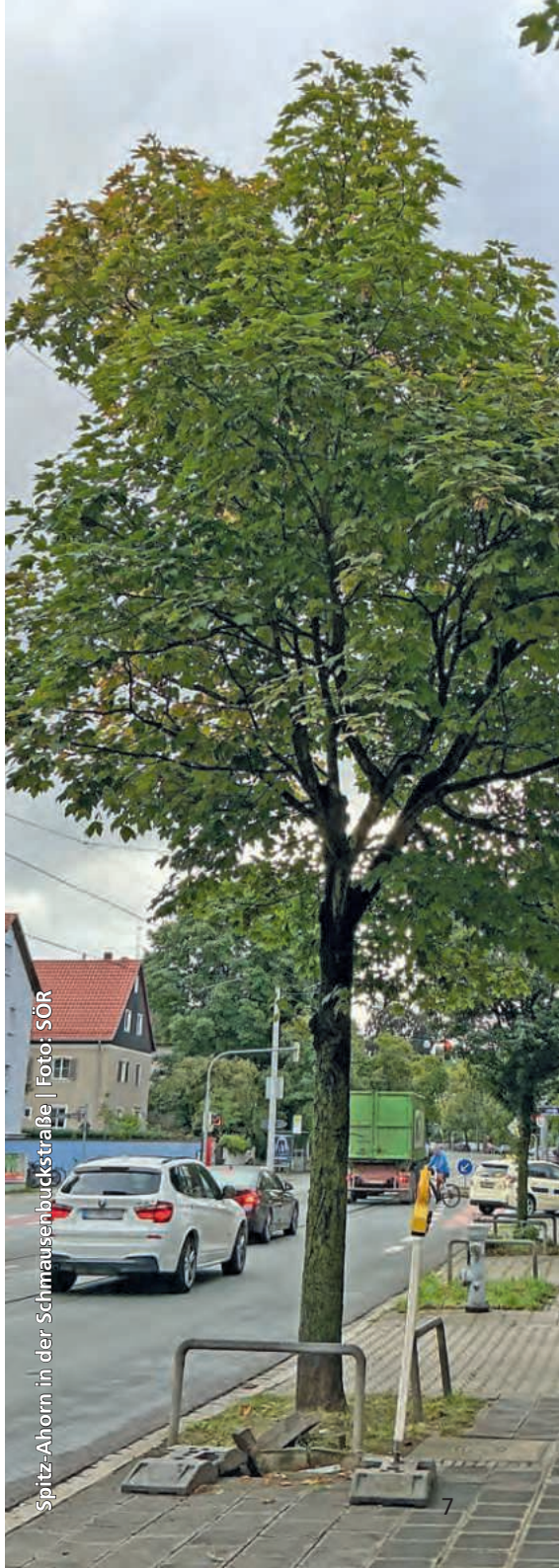
Ökologische Bedeutung

Sein ökologischer Wert ist sehr hoch. Die Blüten bieten früh im Jahr Nektar und Pollen für Bienen, Hummeln, Schmetterlinge und andere Insekten. In der dichten Krone finden Vögel gute Brutmöglichkeiten und die geflügelten Samenstände halten im Herbst reichlich Nahrung bereit. Aufgrund seiner relativen Anspruchslosigkeit und Hitzetoleranz ist er eine wichtige Baumart im Klimawandel und trägt mit großer Blattmasse effektiv zur Kühlung urbaner Räume bei.

Weitere Fakten

Sehr große Sortenvielfalt ermöglicht den Einsatz unter verschiedenen Standortbedingungen, etwa im Straßenraum, und erlaubt gestalterische Akzente bei Austrieb und Blüte und Laubfärbung.

1995 war der Spitz-Ahorn „Baum des Jahres“.



Spitz-Ahorn in der Schmausenbuckstraße | Foto: SÖR

Hainbuche

(*Carpinus betulus*)



Blätter

Früchte

Im städtischen Baumbestand ist die Hainbuche mit aktuell ca. 10.800 Exemplaren an dritter Stelle. An Straßen sind ca. 2.200 Hainbuchen und in öffentlichen Grünanlagen ca. 6.200 erfasst. Im Durchschnitt werden Hainbuchen 150 Jahre alt.

Wuchs: Mittelgroßer Baum, meist 15 – 25 m hoch, mit dicht verzweigter, runderlicher Krone. Der Stamm ist oft malerisch drehwüchsig, mit unregelmäßigem Querschnitt. Formschnittverträglich, wird auch als Hecke sehr geschätzt.

Blätter: Eiförmig, 5 – 10 cm lang, ca. 6 cm breit, doppelt gesägter Blattrand, stark gerippt, leicht behaart, kräftig grün, im Herbst leuchtend gelb bis orange.

Blüte: April – Mai, windbestäubend. Weibliche Blüte unscheinbar, während des Blattaustriebs 2 – 4 cm lang. Männliche Blüte gelb bis hellgrün und in hängenden Kätzchen zusammenstehend, 4 – 6 cm lang.

Früchte: Lange Rispen mit bräunlichen Nussfrüchten, 6 – 15 mm lang, an dreilappigen Tragblättern, die als Flugorgan dienen. Trägt Früchte ab September.

Rinde: Dunkelgrau, glatt. Im Alter gefurcht und mit malerischen silbrigen Streifen bzw. Netzmuster durchzogen.

Standortansprüche: Strahlenförmig ausgebreitetes Herzwurzelwerk, in durchlässigen Böden bis zu 2 m in die Tiefe gehend.

Bevorzugt nährstoffreiche, frische Böden, toleriert mäßig trockene und magere Standorte in sonnigen als auch halbschattigen Lagen. Äußerst frosthart.

Herkunft und Verbreitung

Die auch als „Weißbuche“ oder „Hagebuche“ bekannte Baumart ist in Mitteleuropa weit verbreitet. Sie wird selten höher als 25 m.

Aus der Familie der Birkengewächse lässt sie sich seit 10 Millionen Jahren nachweisen. Sie kommt in Europa, Kleinasien und im Kaukasus vor.

Ökologische Bedeutung

Hervorzuheben ist ihr hoher ökologischer Wert als Lebensraum für unzählige Insektenarten, die teils hochspezialisiert nur auf Hainbuchen vorkommen. Auch für Vögel ist die Hainbuche ein interessanter Lebensraum und bietet gute Brutmöglichkeiten. Ihr leicht zersetzbares Herbstlaub verbessert die Bodenstruktur und fördert Bodenorganismen.

Darüber hinaus sind Hainbuchen aufgrund ihrer großen Blattmasse stadtklimatisch wertvoll, da sie nicht nur angenehmen Schatten, sondern auch viel Verdunstungskälte spenden.

Weitere Fakten

Aufgrund ihrer hohen Rohdichte wird ihr Holz gerne für Werkzeugstiele, Holzböden und Drechselarbeiten verwendet.

In der keltischen Tradition stand sie für Fruchtbarkeit und Wiedergeburt.

Im Jahr 1996 wurde sie „Baum des Jahres“.



Pyramiden-Hainbuche an der Fürther Straße | Foto: SÖR

Feld-Ahorn

(*Acer campestre*)

Der Feld-Ahorn eignet sich aufgrund seiner Größe für enge Straßenquerschnitte und Standorte. Im städtischen Baumbestand sind aktuell ca. 8.500 Exemplare zu finden. Er steht damit an vierter Stelle der häufigsten Baumarten in Nürnberg. In den Straßen wurden ca. 2.700 Feld-Ahorne und in den Grünanlagen ca. 4.200 erfasst.

Wie alle Ahorne fällt er in die Familie der Seifenbaumgewächse. Der Laubbaum kann 15 m hoch werden, eine dichte Krone ausbilden und ein Alter von 150 – 200 Jahren erreichen.



Blätter



Früchte

Wuchs: Bis 15 m hoch, mit dichter, etwas unregelmäßiger Krone, relativ langsam wachsend. In Hecken oft strauchartig. Dichter, kreuzgegenständiger Wuchs, sehr schnittverträglich.

Blätter: Kleine, drei- bis fünfklappige Blätter, leuchtend gelbe Herbstfärbung.

Blüte: Im April – Mai. Die unscheinbaren gelblich-grünen Blüten sind in 10 – 25 aufrechten Rispen angeordnet. Weil nektarreich, werden sie gerne von bestäubenden Insekten besucht.

Früchte: Ab September. Charakteristische, geflügelte paarweise Spaltfrüchte, 3 – 5 cm lang („Nasenzwicker“), die über Wind verbreitet werden.

Rinde: Im Jugendstadium ist die gesamte Rinde glatt und hellbraun, später an den Zweigen und Ästen auffällige dicke Korkleisten. Im Alter außen dicke Borke mit Längs- und Querrissen.

Standortansprüche: Herzwurzelsystem, sowohl in die Tiefe als auch in die Breite. Bevorzugt kalkreiche, trockene, magere und durchlässige Böden. Insgesamt anspruchslos, sonnig bis halbschattig, sehr wind- und frosthart.

Große Sortenvielfalt ermöglicht den Einsatz unter verschiedenen Standortbedingungen, etwa bei geringem Platzangebot im Straßenraum.

Herkunft und Verbreitung

Der natürliche Standort sind wärmere Laubmischwälder und lichte Waldränder. Er kommt in Europa, Kleinasien und Nordafrika vor.

Ökologische Bedeutung

Sein dicht verzweigter Wuchs bietet viele Unterschlupf- und Brutmöglichkeiten. So ist er in jeder Form für Insekten und Schmetterlingsraupen ein wichtiges Futtergehölz. Im Schatten der Krone suchen ganze Vogelschwärme Zuflucht.

Auf verdichteten Böden ist der Feld-Ahorn bei zunehmend wärmeren Verhältnissen infolge seiner Anspruchslosigkeit und Trockenheitsverträglichkeit ein geeigneter Klimabaum.

Weitere Fakten

Sein schön gemasertes Holz wird für exklusive Möbelfurniere verwendet.

In der Naturmedizin erhofft man sich Stärkung von Verdauung und Herz. Im Mittelalter war der Glaube verbreitet, dass sein Holz vor bösen Geistern schütze, falls es unter der Schwelle liege. Man pflanzte ihn deshalb als Schutzbaum.

Im Jahr 2015 wurde er „Baum des Jahres“.



Feld-Ahorn in der Nerzstraße | Foto: SÖR

Wald-Kiefer

(*Pinus sylvestris*)



Blätter



Früchte

Der im Nürnberger Reichswald immer noch häufigste Baum ist im Stadtgebiet oft anzutreffen. Dieser immergrüne Nadelbaum steht in der Statistik der städtischen Baumarten in Nürnberg mit ca. 7.000 Exemplaren an fünfter Stelle. An den Straßen wurden ca. 1.000 Exemplare gezählt, in den öffentlichen Grünanlagen sind es ca. 3.600 einzeln erfasste Bäume. An städtischen Einrichtungen stehen die restlichen Kiefern des Baumbestands.

Der Baum aus der Familie der Kieferngewächse kann ca. 35 m hoch werden und kann ein Alter von 200 – 400 Jahren erreichen.

Wuchs: Bis zu 40 m hoher, immergrüner Nadelbaum. Langer Stamm, Krone schirmartig. Relativ schnellwüchsig. Nicht geeignet für Formschnitte.

Blätter: Kiefernadeln sind in Bündeln angeordnet, ca. 4 – 8 cm lang. Graugrün bis bläulich grün gefärbt und manchmal leicht gedreht. Nach 2 – 6 Jahren fallen sie paarweise ab.

Blüte: Von April – Mai, unscheinbar, Windbestäubung. Einhäusig: gelbliche männliche und rötliche weibliche Blüten am selben Baum.

Früchte: Eiförmig kegelige Zapfen, 3 – 7 cm lang. Meist einzeln oder paarweise. Anfangs grün und geschlossen, später bräunlich verholzt und bei Trockenheit geöffnet. Reife im zweiten Jahr, enthalten geflügelte Samen.

Rinde: Markante zweigeteilte Rinde: Im unteren Stammbereich graubraun, dick und tief rissig, im oberen Bereich auffallend rot bis orangebraun, dünnschuppig.

Standortansprüche: In lockeren Böden tief reichende Pfahlwurzel. In schweren und lehmigen Böden mit Herzwurzelsystem. Sehr anspruchslos, kommen mit sandigen, mineralstoffarmen Böden zurecht. Lichtliebend. Sehr frosthart.

Herkunft und Verbreitung

Wald-Kiefern sind in borealen Nadelwäldern Europas und Asiens verbreitet. Bei uns und weiter südlich kommen sie natürlicherweise auf trockenen, nährstoffarmen Sandböden vor.

Durch menschliche Nutzung wurde die anspruchslose Kiefer weit über ihr natürliches Herkunftsgebiet hinaus gefördert. Hieraus folgt ihre Häufigkeit im städtischen Baumbestand Nürnbergs. Allerdings machen ihr lange Hitze- und Trockenphasen zu schaffen. Der Klimawandel lässt sie anfälliger für Schadinsekten werden, wie z.B. Kieferneule und Kiefernspanner. Hinzu kommt die Besiedelung durch die Kiefernmistel, die von ihrem Wasser und Nährsalzen lebt und den Trockenstress erhöht.

Ökologische Bedeutung

Der ökologische Wert der Kiefer ist hoch, da sie als Pionierbaum kahle, arme Flächen besiedeln kann, auf denen andere Bäume kaum gedeihen.

Viele Nachtfalter- und Käferarten sind auf Kiefern spezialisiert. Die Kiefern Samen bieten Eichhörnchen, Kreuzschnabel und Kleiber Nahrung.

Weitere Fakten

Im Jahr 2007 wurde die Wald-Kiefer „Baum des Jahres“.

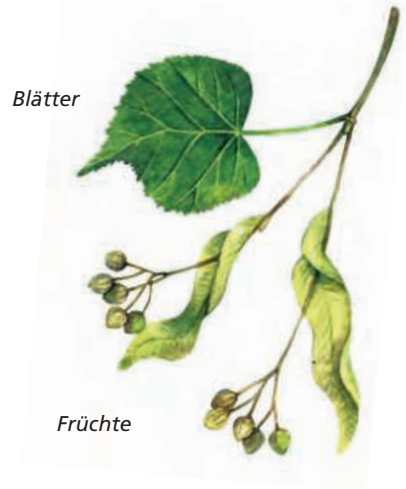


Wald-Kiefer in der Kronstädter Straße | Foto: BN

Winter-Linde

(*Tilia cordata*)

Der Laubbaum aus der Familie der Malvengewächse ist mit ca. 4.800 Exemplaren im städtischen Baumbestand vertreten und hält Platz sechs der häufigsten Baumarten in Nürnberg. Es stehen ca. 3.400 Winter-Linden an Straßen und ca. 900 in öffentlichen Grünanlagen. Hat geringeren Kronendurchmesser und verträgt Stadtklima besser als Sommerlinden. An guten Standorten kann sie ca. 1.000 Jahre alt werden, was hauptsächlich an ihrer hohen Regenerationsfähigkeit liegt.



Wuchs: Sommergrüner, relativ langsam wachsender Laubbaum, Wuchshöhe bis zu 35 m, in der Stadt meist kleiner. Die Krone ist dicht verzweigt.

Blätter: Kleiner als bei der Sommer-Linde. Austrieb vor der Blüte. Schiefe herzförmige, 3 – 10 cm lange Blätter, am Ende zugespitzt und am Rand gesägt. Blattoberseite sattgrün und kahl. Unterseite hell blaugrün. Rotbraune Haarbüschel.

Blüte: Im Juni bis Juli, gelblich-weiß, 5 – 11 Blüten in Trugdolden, viele Staubblätter. Sie duften intensiv und süßlich. Bestäubung durch Bienen, Nachtfalter und andere Insekten.

Knospen: Austrieb zwischen März und April, etwa 6 mm groß, eiförmig und glänzend. An kahlen Zweigen, Farbe von grün bis rotbraun.

Früchte: Ab September braun filzig behaarte, oval kugelförmige, 5 – 7 mm dicke Nüsschen. An langen Stielen und sehr zahlreich. Die Fruchstände lösen sich ab Anfang Oktober vom Baum und fallen schraubenförmig zu Boden.

Rinde: Bei jungen Exemplaren glatt und grau. Bei älteren Bäumen ist die Rinde braungrau bis schwarzbraun und rissig.

Standortansprüche: Sonnig bis halbschattig und mäßig trockene bis frische nährstoffreiche Böden. Je nach Bodenbeschaffenheit als Herz- oder Pfahlwurzler.

Herkunft und Verbreitung

Die Winter-Linde ist in Europa, im Kaukasus und bis nach Westsibirien in Laubmischwäldern verbreitet.

Eine anpassungsfähige Baumart, dazu frosthart und schnittverträglich. So ist die Winter-Linde ein echter Zukunftsbaum im Klimawandel.

Ökologische Bedeutung

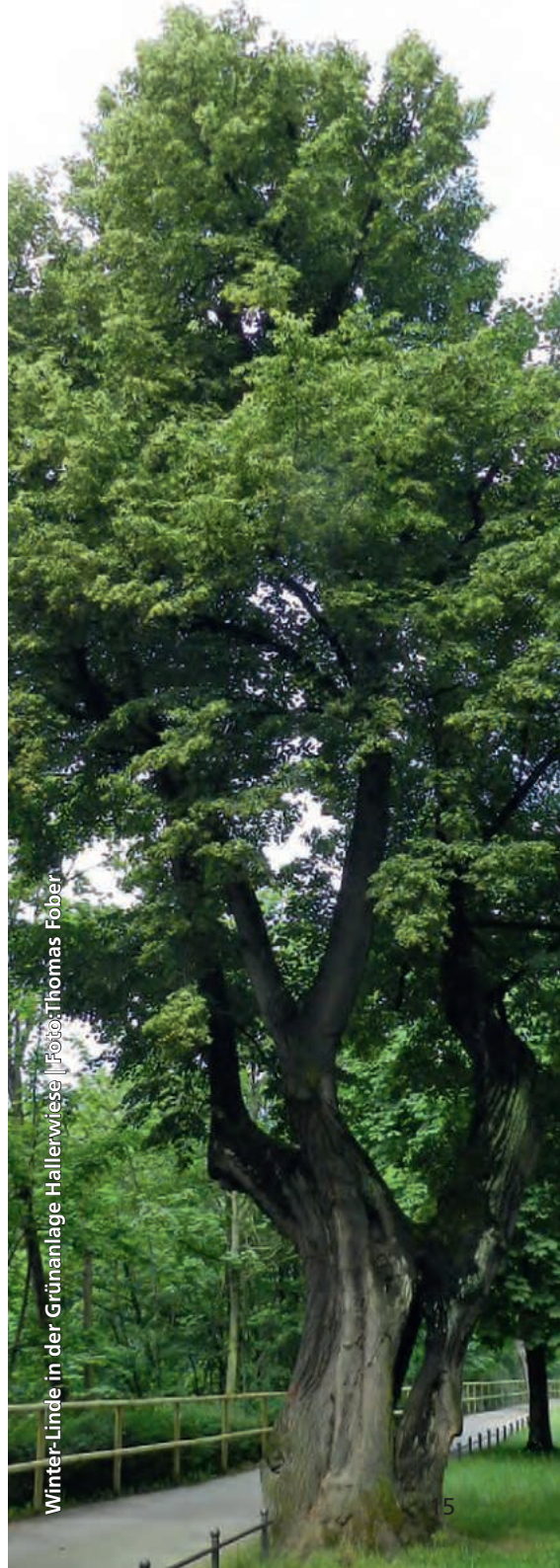
Die äußerst nektarhaltigen Blüten nähren Bienen- und Hummelarten sowie zahlreiche andere Insektenarten.

Weitere Fakten

Winter- und Sommer-Linden unterscheiden sich an den Blättern: Die Blattunterseiten der Winter-Linde erscheinen kahl und sind mit einigen rotbraunen Haarbüscheln versehen. Sie blüht erst ab Ende Juni, etwa zwei Wochen nach der Sommer-Linde.

Linden spielen in zahlreichen Sagen, Liedern und Ortsnamen eine große Rolle. Sie gilt als Ort des Schutzes und der Gerechtigkeit („Gerichtslinde“). Unter der Linde hat man sich versammelt, beratschlagt und gefeiert.

2016 war die Winter-Linde „Baum des Jahres“.

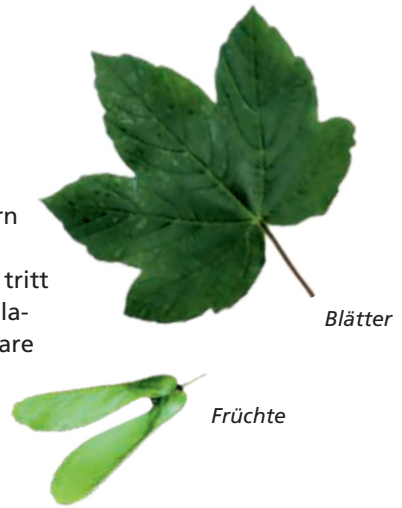


Winter-Linde in der Grünanlage Hallerwiese | Foto: Thomas Föber

Berg-Ahorn

(*Acer pseudoplatanus*)

Im Nürnberger Baumkataster ist der Berg-Ahorn mit ca. 4.000 Exemplaren registriert und damit auf Platz sieben der städtischen Baumarten. Er tritt vor allem in Grünanlagen auf (ca. 2.000 Exemplare). Als Straßenbaum wurden ca. 1.400 Exemplare erfasst.



Wuchs: Jung schnellwüchsig und benötigt im Alter viel Licht. Größte europäische Ahorn-Art. Kann 30 – 40 m hoch und 400 – 600 Jahre alt werden. Aufstrebende Äste und eine abgerundete Krone.

Blätter: Gegenständige Anordnung am Zweig, dem Spitz-Ahorn ähnelnde Blätter, bis zur Hälfte eingeschnittene 5 Blattlappen und am Ende nicht so spitz wie beim Spitz-Ahorn. Blattränder gesägt. Unterseite graugrün gefärbt und grau behaart. Oberseite dunkelgrün. Rötliche lange Blattstiele. Bestehend schöne goldgelbe bis blassrote Herbstfärbung.

Blüte: Mai – Juni, zusammen mit oder kurz nach Laubaustrieb, ab 25. Standjahr. Eher unscheinbar, weniger auffällig. Gelbgrüne hängende Trauben, 6 – 5 cm lang, weiblich oder männlich. Die nektar- und pollenreichen Blüten werden von Bienen, Hummeln und Schmetterlingen bestäubt.

Knospen: Eiförmige Knospen mit kräftig grünen Knospenschuppen und braunem Rand. Vergleich: Spitz-Ahorn hat dunkelrote Knospen.

Früchte: September, Spaltfrüchte hängen paarweise in Fruchtständen, mit Fruchthütchen. Flügel stehen rechtwinklig zueinander, „Propeller“ über Wind verteilt.

Rinde: Jung glattbraune bis graubraune Rinde, verfärbt sich zu einer auffällig hellbraun- bis grau-gescheckten, schuppigen Borke, im Alter abblättern.

Standortansprüche: Sonnig bis halbschattig. Jung schattentoleranter als im Alter. Streusalzempfindlich, bevorzugt tiefgründige, feuchte Böden. Weniger als Straßenbaum geeignet.

Herkunft und Verbreitung

Berg-Ahorne sind in Mittel- und Südeuropa verbreitet, und kommen bis in Höhen von über 1.500 m vor, im mediterranen Raum ausschließlich in Höhenlagen. Ihre gute Anpassungsfähigkeit lässt sie mit unterschiedlichen Bodenfeuchten zurechtkommen. Der mächtige Großbaum mit ausladender dichter Krone und viel Blattmasse aus der Familie der Seifenbaumgewächse kann ca. 35 m hoch werden und an natürlichen Standorten 300 bis 500 Jahre alt. Im städtischen Raum jedoch erreicht er kein so hohes Alter.

Ökologische Bedeutung

Sein ökologischer Wert ist als hoch einzuschätzen. Die Blüten liefern reichlich Nektar und Pollen als Nahrungsquelle für zahlreiche Insekten, insbesondere Bienen. Moose, Flechten und Pilze besiedeln die im Alter raue Rinde, während Vögel und Kleinsäuger von Samen und Höhlen profitieren.

Weitere Fakten

Durch Hitze und Trockenstress schädigt die Rußbrindenkrankheit nicht nur den Baum, sondern stellt durch die Sporen des Pilzes, eine Gefahr für den Menschen dar.

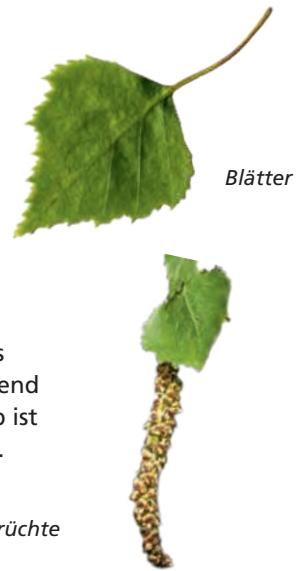
Im Jahr 2009 wurde der Berg-Ahorn „Baum des Jahres“.



Hänge-Birke

(*Betula pendula*)

Die Hänge-Birke, auch Weiß- oder Sandbirke genannt, kommt laut Statistik der Stadt Nürnberg mit ca. 3.800 Exemplaren vor, davon knapp 600 an den Straßen und ca. 2.000 in öffentlichen Grünanlagen. Durch ihr flaches Wurzelwerk ist sie für das Innenstadtklima weniger geeignet und hat zunehmend Probleme wegen sommerlicher Trockenheit. Deshalb ist hier die Tendenz im Baumbestand eher abnehmend.



Wuchs: Schlank, schnellwachsend, wird 15 – 30 m hoch. Lockere, lichtdurchlässige, mehrschichtige Krone. Äste stehen spitzwinklig ab, überhängende Zweige.

Blätter: März – April leicht dreieckig bis rautenförmig, klein (4 bis 7 cm lang, ca. 3 cm breit) und am Blattrand doppelt gesägt. Wechselständig. Zartgrün, Herbstfärbung goldgelb.

Blüte: April – Mai, hängende grüngelbliche Kätzchen, 4 – 12 cm lang (männliche Blüten). Weibliche Blüten eiförmig bis zylindrisch, 2 – 4 cm, an der Spitze junger Kurztriebe. Bestäubung durch Insekten, vor allem Bienen.

Knospen: Wechselständig-spiralig, schmal und eiförmig. Bräunlich bis glänzend grün.

Früchte: August – September, bis zu 3 mm lange Nüsschen, dünnhäutig geflügelt. Hängende Fruchtkätzchen. Weibliche Blüten nehmen Pollen der männlichen Kätzchen des gleichen Baumes im Wind auf.

Rinde: In jungen Jahren weiße Glattrinde, die später außen korkig aufplatzt. Schwarze charakteristische Längsrisse entstehen. Die Weißfärbung (Einlagerung von Betulin) schützt den Baum vor Schäden durch intensive Sonneneinstrahlung.

Standortansprüche: Lichtbaumart, anspruchslos. Nasse, nährstoffarme, saure humose Sand- oder Torfböden. Mäßig hitzetolerant und extrem frosthart. Sehr flache und breite Wurzeln, die Beläge heben können.

Herkunft und Verbreitung

Der ursprüngliche natürliche Lebensraum von Hänge-Birken umfasst trockene bis frische, nährstoffarme Sandböden im gesamten eurosibirischen Raum.

Aus der Familie der Birkengewächse, bildet der Laubbaum einen schlanken, weißen Stamm mit einer mehrschichtigen Krone und malerisch überhängenden Ästen. Die Hänge-Birke kann eine Höhe von 15 – 25 m erreichen und bis 150 Jahre alt werden.

Ökologische Bedeutung

Ihre Ansiedlung als Pionierbaum hat weitere Vegetation zur Folge (gelockerter Boden, nährstoffreich verrottendes Laub) und ermöglicht diese erst. Sie ist einer der ersten Bäume, die im Frühling blühen. Der gesamte Baum ist ökologisch wertvoll für Insekten, Vögel, Moose und Flechten.

Weitere Fakten

In vielen Kulturen haben Birken eine starke Symbolkraft als Baum des Lichts, der Erneuerung, der Reinigung und des Schutzes. So werden z.B. bis heute bei vielen Kirchenfesten und bei Kirchweihen Birken als Schmuck aufgestellt.

Im Jahr 2000 wurde sie zum „Baum des Jahres“ gewählt.

Hänge-Birke im Mögeldorf Park | Foto: Thomas Fober



Robinie

(*Robinia pseudoacacia*)



Blätter

Die Robinie wird auch als Schein-Akazie bezeichnet, ohne mit Akazien verwandt zu sein. Mit ca. 3.700 Exemplaren im städtischen Raum, davon an der Straße ca. 1.700 und in öffentlichen Grünanlagen ca. 1.100 Exemplaren, behauptet sie Platz neun unter Nürnbergs Baumarten.

Der sommergrüne Laubbaum gehört zur Familie der Hülsenfrüchtler. Er besticht durch seine üppigen, duftenden, weißen Blütenstände und die zarten Fliederblätter. Die Robinie bildet eine rundliche, lockere, schirmartige Krone aus. Je nach Standort kommt sie auf Wuchshöhen von 12 – 25 m und kann bis zu 200 Jahre alt werden.



Früchte

Wuchs: Mittelgroßer Baum, bis zu 25 m hoch und 12 – 18 m breit. Die Krone ist rundlich und locker. Die Äste sind unregelmäßig, oft gedreht. In der Jugend sehr starkwüchsig.

Blätter: Austrieb Mitte Mai. Wechselständig unpaarig gefiedert, 20 – 30 cm lang, sattgrün, Blattunterseite ist graugrün. Ganzrandige Blätter. Nebenblätter als spitze Dornen, 2 – 4 cm lang.

Blüte: Ende Mai bzw. Anfang Juni, weiß, stark süßlich duftend. An jungen Trieben in 10 – 25 cm langen, hängenden Trauben angeordnet. Insektenbestäubung mit reichlich Nektar für Honigbienen.

Knospen: Klein und unscheinbar, oft in Blattnarben verborgen, brechen von Mai – Juni hervor.

Früchte: Braune, zweiklappig öffnende Hülsenfrüchte, 4 – 10 cm Länge, abgeflacht und schmal. Im Winter bleiben sie am Baum haften.

Rinde: Triebe rotbraun, kantig, alte Borke dunkelbraun bis dunkelgrau, tief durchgefurcht.

Standortansprüche: Vollsonnig. Geringe Ansprüche an Wasserversorgung und Böden. Ältere Bäume sind frosthart. Sie ist streusalz-, hitze-, dürre- und Industrieabgastolerant. Vor ihrem tiefreichenden Herzwurzelsystem sollten jedoch Leitungen geschützt werden.

Herkunft und Verbreitung

Ihren Weg aus Nordamerika fand sie im 17. Jahrhundert. Als Straßen- und Stadtbaum hat sie sich, weil robust, schnittverträglich und anspruchslos, etabliert. Wurzelsprosse sorgen für unkontrollierte Vermehrung.

Ökologische Bedeutung

Sie ist zwar eine wertvolle Bienenweide. Aber als invasive Art gefährdet sie die heimische Vegetation und die Biodiversität durch Stickstoffanreicherung auf nährstoffarmen Böden. Damit verdrängt sie spezialisierte heimische Pflanzen, die auf magere Verhältnisse angewiesen sind.

Ihr sehr witterungsbeständiges Holz wird für langlebige Baukonstruktionen wie Brücken, Uferbesfestigungen, Spielplätze und Außenmöbel genutzt und gilt als Ersatz für Tropenholz.

Weitere Fakten

All ihre Pflanzenteile sind giftig. Diese Überlebensstrategien ermöglichen es, selbst die unwirtlichsten Lebensräume zu erobern.

Im Jahr 2020 wurde sie „Baum des Jahres“.



Robinie in der Breiten Gasse | Foto: SÖR

Rot-Eiche

(*Quercus rubra*)



Blätter

Im städtischen Baumbestand ist die Rot-Eiche mit ca. 2.900 Bäumen verzeichnet, davon ca. 1.200 Straßenbäume und knapp ca. 1.400 in öffentlichen Grünanlagen. Auch im Nürnberger Reichswald trifft man sie an.

In ihrer Heimat wird die Baumart bis zu 400 Jahre alt. Die mächtige Schönheit wirbt mit „Indian Summer Flair“: Die leuchtend rot-orange Herbstfärbung ist namensgebend. So wurde sie im 18. Jahrhundert als Zierbaum in Mitteleuropa eingeführt. Die tief angesetzte, kräftige und stark beschattende Rundkrone benötigt Platz in breiten Straßen sowie Schnittmaßnahmen und Pflege.



Früchte

Wuchs: Schnellwüchsiger Laubbaum, runde Krone, bis zu 25 m Höhe. Seine natürliche Astreinigung erübrigt aufwendige Schnitтарbeit.

Blätter: Spiralig an den Zweigen angeordnet, 10 – 25 cm breit, bis 10 cm lang, tiefe Lappung spitz zulaufend, Blattunterseite mit kleinen Büscheln aus Sternhaaren. Dunkelgrün, im Herbst orange bis kräftig rot.

Blüte: Ende April – Mai, mit Blättern. Männliche Blüten unscheinbar und in lockeren Büscheln. Weibliche Blüten einzeln oder paarweise und ährenförmig. Windbestäubung.

Knospen: Rötlich und schwach eiförmig, spitz zulaufend am Ende der Zweige. Das unterscheidet sie von anderen Eichenarten.

Früchte: Die dickwandigen Eicheln reifen erst im zweiten Jahr, Stiel ca. 1 cm lang, kurzer Fruchtbecher, Frucht 2 cm dick und ca. 2 cm lang.

Rinde: Ihre in jungen Jahren sehr glatte Rinde unterscheidet sie von Stiel- und Trauben-Eiche. Später hat die graubraune Rinde längsverlaufende Risse.

Standortansprüche: Warm, auf basischem, tiefgründigem Boden, toleriert nährstoffreiche Sandböden. Keine Höhenlagen, keine kalkhaltigen Böden. In der Jugend ist sie Pfahlwurzler, später prägt sie ein Herzwurzelsystem aus.

Herkunft und Verbreitung

Die Rot-Eiche stammt aus Laubmischwäldern an Fluss- und Küstenniederungen des östlichen Nordamerika und hat sich in Europa etabliert. Sie ist mittlerweile in Deutschland die häufigste nicht-heimische Laubbaumart.

Ökologische Bedeutung

Deutlich geringere Besiedelung mit Insekten als bei heimischen Eichen. Sowohl die Arten- und Individuenzahlen, als auch das Vorkommen von Spezialisten sind bei dieser Baumart geringer.

Die Rot-Eiche wird dadurch aber weniger von schädigenden Insekten attackiert.

Weitere Fakten

Rot-Eichen wachsen schneller als andere Eichen. Der Laubbaum aus der Familie der Buchengewächse gilt als robust und stadtklimaverträglich.

Vor allem nach der Pflanzung ist sie gefährdet durch Eichensplintkäfer. Bei großer Trockenheit kann das zum Totalausfall führen.

Im Jahr 2025 wurde sie „Baum des Jahres“.

Rot-Eiche an der Wöhrder Wiese | Foto: Thomas Fober

Weitere häufig gepflanzte Baumarten für die Stadt im Klimawandel

Im Stadtgebiet Nürnberg wurden zwischen 2015 und 2025 viele verschiedene Baumarten und Sorten gepflanzt. Neben heimischen Baumarten, die sich als resilient erwiesen haben, werden weitere geeignete nicht-heimische Baumarten eingesetzt. Aufgrund extremer Klimabedingungen kommen zunehmend Bäume aus anderen Klimazonen (Südeuropa, Nordamerika, Asien) zum Einsatz. Aktuelle Studien zeigen, dass auch bei mediterranen Baumarten oder gemischten Baumpflanzungen diese durch Insekten genutzt werden und die Artenvielfalt fördern.

Silber-Linde (*Tilia tomentosa* v.a. mit der Sorte ‚Brabant‘)

Familie der Malvengewächse. Wuchshöhe ca. 25 – 30 m. Wird bis zu 200 Jahre alt. Dichte Krone, kugelig gewölbt. Gerader Stamm. Bei starker Sonne dreht sie die Blattunterseiten der Sonne zu. Die silbrige Blattunterseite reflektiert und schützt vor der Strahlung. Heimisch in Südosteuropa und Kleinasien.



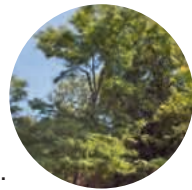
Amberbaum (*Liquidambar styraciflua*)

Der Name bedeutet „flüssiger Bernstein“ wegen seines bernsteinfarbenen Harzes. Das Herbstlaub dieses ca. 20 m großen Baumes schillert orange bis purpurrot. Aus der Familie der Altingiaceae. Wird bis zu 150 Jahre alt. Aus Nord- bis Mittelamerika. Toleriert zeitweilig Staunässe, als auch Hitzeperioden.



Lederhülsenbaum (*Gleditsia triacanthos*)

Familie der Hülsenfrüchtler, ca. 15 – 40 m hoch, hitze- und trockenheitstolerant, frostsensibel. Sonniger und geschützter Standort. Resistent gegenüber Schädlingen und Pflanzenkrankheiten. Kann bis zu 200 Jahre alt werden. Im Winter tiefhängende, ledrige essbare Hülsenfrüchte. Aus Nordamerika.



Blumen-Esche (*Fraxinus ornus*)

Wird bis zu 150 Jahre alt, trockenheitsverträglich, Familie der Ölbaumgewächse, ca. 10 – 15 m hoch, buschige Krone und gefiederte Blätter, Tiefwurzler. Sandige, steinige und kalkhaltige Böden, vollsonnig, frostsensibel. Attraktive weiße Blüten in großen Rispen. Reichhaltige Nektarquelle für Insekten. Aus Südeuropa und dem östlichen Mittelmeerraum.



Ahornblättrige Platane (*Platanus acerifolia*)

Familie der Platanengewächse, wird ca. 30 m hoch und über 300 Jahre alt. Ausladende Krone, gescheckte Rinde, stachelige Fruchststände. Aus Kreuzung um 1650 entstanden (Amerikanische und Morgenländische Platane). Sonnig bzw. halbschattig. Toleriert verdichtete, sandige Böden und Abgase.



Japanischer Schnurbaum (*Styphnolobium japonicum*)

Familie der Hülsenfrüchtler, Wuchshöhe ca. 25 m. Krone breit und rund. Kann mehr als 260 Jahre alt werden. Weiße lange Blütenrispen und Hülsenfrüchte. Nahezu alle Pflanzenteile stark giftig. Aus Ost-Asien. Steht gern sonnig, etwas nässegeschützt auf trockenen sandigen Böden.



Zürgelbaum (*Celtis australis*)

Familie der Hanfgewächse. Wuchshöhe ca. 25 m. Krone breit und ausladend. Sein Name geht auf die Südtiroler „Zürgeln“, seine zum Backen und für Süßspeisen verwendeten Steinfrüchte, zurück. Aus Südeuropa / Mittelmeerraum. Sonnig, auf trockenen sandigen Böden, frostempfindlich.



Sumpf-Eiche (*Quercus palustris*)

Familie der Buchengewächse, Wuchshöhe ca. 30 m. Krone ca. 20 m breit und kegelförmig. Kann bis ca. 200 Jahre alt werden. Aus Nordamerika. Steht gern licht, nicht zu sonnig, kommt mit normalen, mäßig trockenen Böden und auch Stau-nässe zurecht.



Hopfen-Buche (*Ostrya carpinifolia*)

Familie der Birkengewächse, ca. 20 m hoch, Krone breit und rund. Wird ca. 100 Jahre alt. Tief ansetzende Baumkrone, später sich offen ausbildend. Aus Südeuropa, Kaukasus und Kleinasien. Halbschattig bis sonnig, auf trockenen, sandigen Böden, auch an Waldrändern und Hängen.



Krim-Linde (*Tilia x euchlora*)

Aus der Familie der Malvengewächse. Wuchshöhe ca. 20 m, Krone schmal und hoch. Kann ca. 1.000 Jahre alt werden. Hybride aus Winter-Linde und kaukasischer Linde, in Mitteleuropa weit verbreitet, sehr bienenfreundlich. Sonnig bis halbschattig, auf mäßig feuchten bis trockenen, durchlässigen Böden.



Weitere heimische Alternativen für die Stadt im Klimawandel

Schwarz-Erle (*Alnus glutinosa*)

Familie der Birkengewächse. Wuchshöhe ca. 40 m. Kronenformen variabel, meist pyramidal. Wird ca. 120 Jahre alt. Verbreitet in weiten Teilen Europas und Türkei. Steht gern halbschattig, auf nassen bzw. feuchten Böden.



Rot-Buche (*Fagus sylvatica*)

Familie der Buchengewächse. Wuchshöhe ca. 30 – 50 m. Wird ca. 400 Jahre alt. Krone breit und ausladend. Aus Mitteleuropa, ursprünglich häufigste Baumart in Deutschland. Halbschattig, auf nährstoffreichen, feuchten, sandigen oder lehmigen Böden.



Gemeine Esche (*Fraxinus excelsior*)

Familie der Ölbaumgewächse, Wuchshöhe ca. 25 m. Krone breit und ausladend. Wird ca. 250 – 300 Jahre alt und ca. 40 m hoch. Seit Kreidezeit nachgewiesen, heute in ganz Europa verbreitet. Trockene, flachgründige, gut belüftete Böden und auch in feuchten Auwäldern. Gefährdet durch Eschentriebsterben.



Holländische Linde (*Tilia intermedia*)

Familie der Malvengewächse. Wuchshöhe ca. 40 m. Kann ca. 600 – 1.000 Jahre alt werden. Krone stumpfkegelförmig. Natürliche Kreuzung aus Winter- und Sommerlinde. Verbreitet in Mitteleuropa. Sonnige bis halbschattige Standorte, nährstoffreiche, durchlässige und humose Böden.



Trauben-Eiche (*Quercus petraea*)

Familie der Buchengewächse, Wuchshöhe ca. 25 – 40 m, wird ca. 600 – 1.000 Jahre alt. Hochgewölbte und gleichmäßige Krone. Nahezu in ganz Europa heimisch. Verträgt Trockenheit besser als Stiel-Eiche. Sandige, lehmige, tonige Böden, auch Kies.



Nachwort

Nürnberg ist eine der am dichtesten besiedelten und am stärksten versiegelten Großstädte Deutschlands. Verglichen mit anderen Städten bestehen große Defizite an Grün und Bäumen. Durch den Klimawandel kann dies in mit Grün unterversorgten Stadtgebieten zu erheblichen Einschränkungen der Lebensqualität führen. Die Temperaturen im Sommer steigen, es kommt zu längeren Hitzewellen. In Wohnquartieren ohne Grün und Bäume kühlt sich die Umgebung auch nachts nicht mehr merklich ab. Hier können Bäume einen wertvollen Beitrag zur Verbesserung des Klimas im Wohnumfeld leisten. Bäume sind sehr effiziente, natürliche Klimaanlage: Sie spenden Schatten und kühlen ihre Umgebung durch die Verdunstung von Wasser messbar ab.



Gerade in der dicht besiedelten Kernstadt innerhalb des mittleren Ringes gibt es noch sehr viele Straßen ohne jedes Grün und Bäume. Hier besteht weiterhin ein starker Handlungsbedarf zur Pflanzung von Bäumen. Viele neue Baumstandorte, der Umbau von Straßen und die Verlegung von Leitungen im Untergrund sind notwendig.

Bedingt durch den Klimawandel wird heute bei der Auswahl der Bäume besonders darauf geachtet, dass sie über viele Jahre Hitzewellen und Trockenzeiten gut standhalten können. Vergleichsweise niedrige Niederschlagsmengen erfordern zudem die Bewässerung von einem Großteil der Bäume. Schließlich brauchen Bäume eine gute Pflege und ausreichend geschützte, offene Baum-scheiben.

All das bedeutet einen hohen Aufwand, Leistungen, die die Stadt heute zum Nutzen ihrer Bürger und für die nächsten Generationen bereits mit großem Einsatz aufbringt, aber auch weiterhin aufbringen muss. Dafür ist es erforderlich, dass künftig dauerhaft noch mehr Mittel und Personal zur Verfügung gestellt werden.

Die vorliegende Broschüre soll zur Wertschätzung der Bäume in Nürnberg beitragen.

*Mathias Schmidt,
Arbeitskreis Bäume in der Stadt, BUND Naturschutz Nürnberg,
März 2026.*



Die Broschüre entstand in Zusammenarbeit des Servicebetriebs Öffentlicher Raum Nürnberg (SÖR) mit dem BUND Naturschutz Nürnberg / Arbeitskreis Bäume in der Stadt.

Gefördert von



NÜRNBERG NACHHALTIG
AGENDA 21

Redaktionsteam SÖR und BN:
SÖR: Florian Demling
BUND Naturschutz Nürnberg: Mathias Schmidt, Ramona Kraetke, Timo Meyer, Oliver Schneider
Layout und Druck: hgs5 GmbH, Fürth
Auflage: 1.500
Erscheinungsdatum: April 2026

Bilder: Titelseite: Stiel-Eiche am Platnersberg und Portrait Christian Vogel: Stadt Nürnberg/Christine Dierenbach, Portrait Mathias Schmidt: Thomas Stephan, **Rückseite:** BUND Naturschutz, Timo Meyer, Japanische Kirschbäume auf dem Willy-Brandt-Platz
Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier